

Hermann Glaser

## **Ein Weltgeist in Franken Vor 200 Jahren kam der Philosoph Friedrich Hegel als Schulleiter nach Nürnberg**

Für Nürnberg steht 2008 ein „Ankunftsjahr“ zum Gedenken und Bedenken an: Es ist dann genau zweihundert Jahre her, dass Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770—1831) als Schuldirektor nach Nürnberg berufen wurde. Es war der Beginn eines für diesen bedeutenden Philosophen äußerst wichtigen Lebens- und Arbeitsphase - ein Weltgeist in Franken.

Könnte man denn Hegel, der für etwas Höheres bestimmt sei, eine Schuldirektorenstelle in Nürnberg vermitteln? Herr und Frau Niethammer, unter den Freunden des Philosophen wohl die treuesten und verlässlichsten, hatten zwar einen solchen Gedanken gefasst, aber sie wagten erst nur schüchtern bei ihm anzufragen. Ein Nahrungsmittelpaket wurde ihm geschickt - es war für ihn dringend notwendig - und dann in einem Begleitbrief (8. Mai 1808) ganz beiläufig vorgefüht.

Hegel war jedoch höchst befriedigt über die auf diese Weise sich eröffnende Aussicht. Die Tätigkeit, die er nach seiner Übersiedlung aus Jena in Bamberg ausübte - ebenfalls durch Niethammers Fürsprache hatte er die Redaktion der Bamberger Zeitung übernommen -, erschien ihm nicht als „solides Etablissement“. „Und auch mit 1300 Gulden jährlich kann ich mehr schlecht als recht leben.“

Friedrich Immanuel Niethammer war zusammen mit Hegel und dessen Freunden (Hölderlin und Schelling) als Student im Tübinger Stift gewesen. Montgelas, leitender Minister in Bayern, der nach französischen Prinzipien die Verwaltung reorganisierte und zentralisierte, hatte ihn nach Bayern geholt. 1803 wirkte Niethammer in Würzburg als Theologie-Professor.

Nachdem er bereits dort neben seiner Professur die Positionen eines „Oberpfarrers“ und Konsistorialrats eingenommen hatte, dann übergangsweise in Bamberg als protestantischer Oberschulkommissar für Franken wirkte, ging er im April 1804 nach München; er wurde dort Zentralschulrat im Ministerium des Innern und vertrat die protestantischen Belange im bayerischen Schulwesen nach der Gebietserweiterung um die nichtkatholischen Landesteile.

Der von Niethammer entwickelte Reformplan für die bayerischen öffentlichen Unterrichtsanstalten sah vor, dass in den vier oberen Klassen der Gymnasien die Schüler in Philosophie eingeführt werden sollten. Hegel fühlte sich da besonders angesprochen. Ende 1808 erfolgte seine Berufung „im Namen Seiner Majestät von Bayern“. Er sollte insgesamt acht Jahre in Nürnberg bleiben.

Das Nürnberger Ägidien-Gymnasium (heute das Melanchthon-Gymnasium), das Friedrich Hegel nun leitete, befand sich in einer Stadt, deren mittelalterliche Schönheit zwar kurz vorher durch die Romantiker Ludwig Tieck und Wilhelm Heinrich Wackenroder wieder entdeckt worden war, die aber wirtschaftlich auf einem Tiefstand angekommen war. Die große Schuldenlast, teilweise noch aus dem Dreißigjährigen Krieg stammend, hatte der bayerische Staat mit der Einverleibung der freien Reichsstadt ins Königreich 1806 zwar übernommen, doch versuchte er, sich dafür auch in vielerlei Hinsicht schadlos zu halten.

Hegel war sofort mit der sich gerade auch im Schulwesen zeigenden misslichen Finanzlage konfrontiert. Die Gebäude waren seit 50 Jahren nicht mehr getüncht worden. Sie befanden sich generell in äußerst schlechtem Zustand: „Seit es anfängt, kalt zu werden, leide ich fortwährend an Rheumatismen . . ." Man habe seit Längerem dem König berichtet, dass die bayerischen Schulen insgesamt mit „schmutzbedeckten Spelunken" zu vergleichen seien, in denen die „längst daran gewöhnten Lehrer in Trübsinn und Erschlaffung zur Unwirksamkeit herabsänken".

Als das Schlimmste für seine Einrichtung empfand Hegel, dass es überhaupt keine Abtritte (Aborte) gäbe. Darüber führte er Niethammer gegenüber bittere Klage: „Diese Geschichte ist gar zu schmähsch und sozusagen scheußlich." Wie nun dieser „Philosoph des Geistes" - ein „Geistumsegler", der unerschrocken vorgedrungen sei, zum „Nordpol der Gedanken, an dem einem das Gehirn im abstrakten Eise einfriere" (so der ihn durchaus verehrende Heinrich Heine) - parterre als Administrator die Dinge des Schulalltags bestens meisterte; wie er als Reformpädagoge seine Schüler für die Ideenwelt inspirierte und enthusiasmierte; wie er das große Glück seines Lebens in der Ehe mit der 20-jährigen Marie von Tucher, Tochter aus altem Patriziergeschlecht, fand und auch (à la Hölderlin) lyrisch pries (es war eine harmonische Ehe, die nur der Tod schied); wie er sein wissenschaftliches Werk weiter vorantrieb, aber dabei keineswegs das gesellige Leben in der Stadt versäumte; wie also dieser Bildungsbürger mit revolutionärem Gedanken, dem manche freilich auch Spießertum unterstellten, die Phase seines Lebens in Nürnberg verbrachte, wird man hoffentlich 2008 zur 200. Wiederkehr seiner Einwurzelung in Nürnberg ausführlich anschaulich kennenlernen können. Hic Hegel, hie salta!

*Vom Verfasser erscheint Anfang 2008 im Schrenk-Verlag ein reich illustrierter Band in der Reihe „Auf den Spuren der Dichter und Denker durch Franken": Georg Wilhelm Friedrich Hegel - „Weltgeist in Franken".*

*Quelle: Nürnberger Nachrichten/Kultur am 20.11.2007*